



Eimsbüttel.

Historisch-topographisch

dargestellt

von

E. G. Wichmann.



Hamburg,

Otto Meißner

1878.

Cbk.
196

Info Eimsbüttel

Cbk 4 WICH

1966

Himsbüttel.

Historisch-topographisch

dargestellt

von

G. S. Wichmann.



Hamburg,

Otto Meißner

1878.

Cbk
196b

Info Eimsb

CBK 4
WFBH



Eimsbüttel

65.146
25.-

Vorwort.

Die Menschen haben sich stets für die Entstehung und Entwicklung ihres Wohnortes interessiert, und die vielen Sagen über die Gründung aller großen Städte beweisen am besten, wie häufig die Bevölkerung sich damit beschäftigt hat. Indessen können nur wenige Orte genau angeben, wann und von wem sie gegründet sind; denn unsere Vorfahren waren nicht so schreiblustig als die Gegenwart, sie zeichneten nur das Wichtigste, das Hervorragende für die Nachwelt auf, und die Historiker sind daher meistens auf gelegentliche Notizen angewiesen, um die Vergangenheit aufzuhellen.

Ich habe in den nachfolgenden Blättern die mir bekannten Nachrichten über Eimsbüttel zusammengestellt und verbinde damit den Wunsch, das diejenigen, welche im Besitz weiterer Nachrichten sind, zur Veröffentlichung angeregt werden möchten, um dadurch die Kenntniß von dieser Ortschaft zu vervollständigen; ich werde für jede Mittheilung sehr dankbar sein.

Eimsbüttel, 17. December 1878.

L. H. Wichmann.

In der vorhistorischen Zeit kommen für unsern Borort zwei Perioden in Betracht. In alter Zeit bildete die Nordsee einen tiefeinschneidenden Meerbusen, welcher bis Geesthacht hinaufreichte. Als Zeugen dieser Zeit besitzen wir die Höhenzüge, welche auf beiden Seiten der Elbe die Marsch von der Geest trennen; es sind dies Dünen, welche das Meer bei Hochfluten aufgeworfen, und noch heute ist bei den Anhöhen zwischen Geesthacht und Bergeborn, zwischen Blankenese und Wedel und unterhalb Hausbruch ziemlich deutlich der Dänencharakter zu erkennen. Es müssen damals gewaltige Stürme hier gehaust haben, welche in der Haake und bei Blankenese Dänensand bis zu einer Höhe von 300 Fuß aufgethürmt haben, doch kommt hier in Betracht, daß die Fluten der Nordsee ungehindert hierher reichten, und ein Nordweststurm das Wasser der Nordsee hier gleichsam in einen Keil zusammentrieb, und daß die Dünen in der Haake und bei Blankenese dem Anprall der Wellen bei einem Nordweststurm hauptsächlich ausgesetzt waren. Auf der Strecke zwischen Teufelsbrücke und Hamburg war das Ufer gegen Nordwestwinde mehr geschützt, und hier haben die Anhöhen durchschnittlich nur eine Höhe von 100 Fuß. Bei Hamburg bildete dieser große Meerbusen einen kleineren Nebenbusen, welcher durch eine schmale Meerenge, zwischen Grasseller und der Mühlenbrücke mit dem großen Meerbusen verbunden war. Dieser kleinere Meerbusen ist jetzt ungefähr von der Alster in Besitz genommen ist, welche im Norden bis nach Fuhsbüttel und Ohlsdorf, im Westen bis nach Garmisch führt. Auf diesem kleineren Meerbusen war natürlich kein so starker Wellenschlag, und an seinen Ufern fand daher auch keine Dünenbildung statt, dennoch sind diese Ufer an manchen Stellen ganz bestimmt nachweisbar. Auf dem Ohlsdorfer Felde findet sich z. B. ein Strich, auf welchem die Heckensträucher im Wachstum zurückbleiben und häufig nachgepflanzt werden müssen, selbst auf dem Ackerlande macht sich in trockenen Sommern dieser Strich bemerkbar, indem das Getreide hier ebenfalls im Wachstum zurückbleibt. Erklärt wird diese Erscheinung dadurch, daß das

Meer an seinen Ufern Sand aufschlammte, und dieser Sand durch die Flutwellen noch mehr ausgewaschen wurde und also wenig Nahrungstoffe für die Pflanzen enthält. Nachdem das Meer hier zurückgetreten war, wurde dieser Ufersand von den angrenzenden Höhenstreifen durch Regengüsse mit einer dünnen Humusschicht bedeckt, die tiefer gehenden Wurzeln kommen demnach bald in die magere Sandschicht, und die Sträucher fangen bald an zu verkümmern; in trockenen Jahren entzieht dieser Sand der überdeckenden Humusschicht die Feuchtigkeit, und daher bleiben selbst auf gutgedüngten Feldern die Getreidehalme im Wachsen zurück.

In Eimsbüttel ist das alte Meeresufer noch ziemlich deutlich in dem Abhang längs des Grindelbergs und Schlumps zu erkennen, früher war dies auch längs des kleinen Schäferkamps und der Margarethenstraße der Fall, jetzt ist hier aber durch die Bebauung Alles verwischt worden; auf der andern Seite bezeichnet etwa die Linie des Eppendorfer Weges das Ufer dieses Meerbusens.

Es ist nun zwar schon recht lange her, daß die Meereswogen den Strand von Eimsbüttel bespülten, aber wohl nicht so lange, als vielleicht mancher glauben möchte, denn aller Wahrscheinlichkeit nach war unsere Gegend in jener Zeit schon von Menschen bewohnt. Die in Dhlsdorf aufgefundenen Hühnengräber finden sich längs des früheren Meeresufers, und es ist schwer erklärlich, warum die Bewohner jener Gegend bei Anlage ihrer Gräber gerade diese Linie innegehalten haben, wenn es nicht die, auch in andern Gegenden constatirte Vorliebe war, ihre Todten am Ufer des Meeres zu begraben. Und nachdem man in schleswigschen Mooren Schiffe aus der Steinzeit aufgefunden, mit Steinmeißeln ausgehöhlte Baumstämme, so ist es denkbar, daß die Bewohner der Gegend von Dhlsdorf mit ihren Einbäumen die seichte Eimsbütteler Bucht besucht haben, um hier dem Fischfang obzuliegen. Da zwischen der Paulstraße und dem Pferdemarkt früher Hühnengräber aufgefunden worden, so muß auch dieser Theil von Hamburg damals schon bewohnt gewesen sein, es sind aber bis jetzt noch keine [redacted] en, ob auch Eimsbüttel zu dieser Zeit bewohnt gewesen ist.

In diesen Meerbusen mündet [redacted] eesthacht ein mächtiger Strom, welcher seine Quellen im Herzen Rußlands hatte und die Wasser der Düna, des Memel, der Weichsel, Ober und Elbe der Nordsee zuführte. Aber nicht nur die gewaltige Wassermasse, sondern auch eine große Menge von Sinkstoffen führte er hierher, füllte mit denselben allmählich den Meerbusen aus und bildete die Elbmarschen, (die Bierlande, Billwärder, Döhsenwärder, Wilhelmsburg, das Alteland, das Land Redingen, die Wilster Marsch und Dithmarschen) ja nicht allein diese, sondern noch tief in die heutige Nordsee hinein, so daß

Helgoland und die friesischen Inseln an der schleswigschen Küste mit dem Festlande zusammenhängen. Der Strom drang natürlich auch in den Nebenbusen ein und setzte hier ebenfalls Sinkstoffe ab, aber nur in geringerem Grade, und besonders in den entfernteren Theilen, wie in Eimsbüttel und Uhlenhorst, blieben noch größere oder kleinere Teiche übrig, weil der Strom bei gewöhnlichem Wasserstande nicht mehr hierher reichte. Dies war namentlich bei Eimsbüttel der Fall, da dieser Theil des Meerbusens durch eine schmale Meerenge zwischen Grindel und Hoheluft mit dem Uebrigen verbunden war. Diese Teiche füllten sich nun allmählich mit Ueberresten von abgestorbenen Wasserpflanzen und Sand und Schlamm, welche durch Regen und Schneewasser von den umliegenden Höhen heruntergeschlemmt wurden; es bildeten sich also Moore, und wahrscheinlich werden sich unter den sumpfigen Wiesen des Schäferkamps noch manche Moorstreifen finden, wie solche beim Bau an der Ecke der Meißnerstraße und Fruchtallee aufgedeckt sind. — auch der Raum zwischen Weidenallee und Schäferkampsallee wird auf dem Plan von 1752 als Moor bezeichnet.

Durch irgend eine Hebung oder eine Erschütterung der Erde erhielt der uralisch-baltische Höhenzug Spalten, und dies benutzten die baltischen Flüsse, um sich einen eigenen Weg zur Ostsee zu bahnen; für die Nordsee blieb nur die Elbe übrig, während Düna, Memel, Weichsel und Ober Hauptflüsse wurden. Ungefähr gleichzeitig, vielleicht durch dieselbe Erderschütterung, entstand der Durchbruch zwischen England und Frankreich, und in der Nordsee entstanden durch die Straße von Calais andere Strömungen. Es begann jetzt der Kampf zwischen Nordsee und Elbe um das verlorene Terrain, in welchem seit Jahrhunderten die Nordsee zum Nachtheil der norddeutschen Küste stets siegreich gewesen ist. Doch dies interessiert uns hier nicht weiter, und wir verlassen damit die vorhistorische Zeit.

Die älteste historische Notiz über Eimsbüttel stammt aus dem 13. Jahrhundert. Im Jahre 1275 nämlich verkaufen Heynrich und Meynrich von Heynbroke eine Hufe in Elmersbrotele an die Nonnen zu Herwardeshude.*)

*) Hamb. Urkunden No. 759, den 6. Aug. 1275.

Heynricus et Meynricus, fratres, nobiles dicti de Heynbroke, omnibus presens intuentibus scriptum // salutem in omnium saluatore. Cum hominum memoria labilis sit et caduca et ea que fiunt in // tempore, penitus cum tempore transeunt et euanescunt quin scriptis et sigillorum appensionibus firmius robo // rentur: ob hunc causam notum esse cupimus tam presentibus quam futuris presentem litteram inspecturis, quod nos clastro in Herwerdeshuden mediantibus fratribus scilicet Verest et Lamberto, orainis Cisterciensis, clastri Reyneuldensis, uendidimus bona infra scripta, tali conditione adiecta, ut eadem bona ab omnibus nostris heredibus sea quibus cumque ea inpetentibus ab omni inpetitione secundum ius terre libera faciamus. Hec igitur bona sunt,

